

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Anzeiger. 1863-1866
1865**

30.12.1865 (No. 103)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-923121](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-923121)

Braker Anzeiger.

N. 103.

Sonnabend, den 30. December.

1865.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonnabends. Preis pro Quartal 7½ Groschen. Inserate finden Dienstag resp. Freitag bis 4 Uhr Nachmittags Aufnahme. — Die gespaltenen Petitzeile kostet 1 Groschen.

Mit dem 1. Januar beginnt der zehnte Jahrgang des „Braker Anzeigers.“ Man abonniert auf denselben bei allen Großherzoglichen Postanstalten, sowie bei der Unterzeichneten. Inserate finden durch denselben die weiteste Verbreitung.

Die Redaction.

Durch Verhältnisse dazu genöthigt, in Zukunft unser Blatt frühzeitiger erscheinen zu lassen, wird der Redactionschluss von Menjah ab Dienstags und Freitags Mittags 12 Uhr sein. Wir bitten daher, Einsendungen und Inserate bis spätestens 12 Uhr Mittags, Dienstags und Freitags einliefern zu wollen.

Die Redaction.

Ein Familiengeheimniß.

Erzählung von Ernst Willkomm.

(Fortsetzung.)

7.

Die Mittheilung des Fährdrichs.

August Brand stützte sinnend den Kopf in die Hand, als Duno von Straßberg wieder in das Cabinet trat.

„Nun, mein lieber Brand,“ redete er den Fährdrich an, „jetzt erschließen Sie mir Ihr Herz! Die Unterredung mit Doctor am Ende, die sich um eine wichtige Angelegenheit handelte, hat mich länger aufgehalten, als ich vermuthete. Sie kennen den Doctor ja wohl schon geraume Zeit?“

„Gesehen habe ich ihn oft, gesprochen selten,“ versetzte Brand. „Es ist kein Mann, der mich interessieren könnte.“

„Das fällt mir auf, denn ich meine, schon sein Aeußeres ist interessant. Besonders fesselt mich sein eigenthümlich wirkender Blick.“

„An einer Schlange würde ich diesen Blick schon finden, Herr Regiments-Auditeur, bei einem Menschen scheucht er mich zurück oder macht mich wenigstens schweigsam.“

Duno mußte dem Fährdrich recht geben, doch hielt er mit feiner Meinung zurück. Obnein hatte ihn der junge Mann ja nicht aufgesucht, um sich in seine Debatte über des renommirten Arztes Vorzüge und etwaige Schwächen zu vertiefen.

Die kummervolle Miene Brands bei dem hellen Licht der Lampen fiel Duno jetzt noch mehr als vor Kurzem auf, weshalb er des jungen Mannes letzte Aeußerung unbeantwortet lassend, sich mit der theilnehmenden Frage an ihn wandte:

„Haben Sie einen Verlust gehabt oder ist Ihnen sonst etwas besonders Trauriges zugefallen?“

„Ich bin ohne Wissen und Willen in eine höchst fatale Lage gerathen,“ erwiderte der Fährdrich, „die nur Sie, Herr Regiments-Auditeur, in eine erträgliche verwandeln können.“

„Wie wäre das möglich! Aber lassen Sie hören! Sie wissen daß ich gern helfe, wenn Gewissen und amtliche Stellung es mir erlauben.“

„Ich bin genöthigt, mich an Beide zu wenden, Herr von Straßberg. Vor wenigen Stunden habe ich das Glück gehabt, einen Kameraden zu fordern.“

„Achtbühener junger Thor!“ rief Duno aus. „Sie kennen die Abtreibung des Monarchen gegen den Zweikampf! Kürzlich erst wurde dem ganzen Officiercorps und allen Böglingen des Cadettenhauses, die betreffende Cabinetordre öffentlich vorgelesen.“

Es ist unendlich, daß Sie in so kurzer Zeit schon vergessen haben können, welche Strafe jeden Duellanten treffen soll.“

„Cassation und zweijähriger Festungsarrest!“ murmelte der Fährdrich.

„Ich könnte Ihnen nur einen Freundschaftsdienst erweisen, wenn ich unter irgend einem Vorwande ihre Verhaftung veranlaßte. Und das will ich thun in Berücksichtigung Ihrer Jugend und Unerfahrenheit.“

Duno griff nach seinem Hut, um die geeigneten Schritte zu thun, Brand aber hielt ihn zurück.

„Das ist es nicht, was ich von Ihnen begehre, Herr Regiments-Auditeur,“ erwiderte er. „Ich muß und werde mich schlagen, und weder Sie, noch irgend ein Anderer soll mich daran hindern! Ehe ich aber den entscheidenden Gang antrete, bitte ich Sie flehentlich, mir Ihr Ehrenwort zu geben, daß Sie weder mich noch meinen Gegner zur Untersuchung ziehen wollen, wenn gefällige Zwischenträger Ihnen Nachricht von dem Vorgefallenen geben.“

Straßberg schüttelte lächelnd den Kopf, und sah bedauernd auf den unglücklichen Menschen herab, dem ein leichtsinnig hingeworfenes Wort für immer seine ganze Carriere zerstören konnte.

„Wer ist Ihr Gegner,“ fragte er ziemlich barsch.

„Leutnant Frühauß.“

„Der jüngste Bruder des Rathes in ...?“

„Derselbe, Herr Regiments-Auditeur.“

„Wie war es möglich, daß Sie mit diesem allseitig gebildeten Manne, über welchen niemals irgend eine Klage eingelaufen ist, sich so heftig erörtern konnten, daß Sie im Moment der Aufregung alle Besonnenheit verloren?“

„Ich war sehr ruhig, als ich den Leutnant forderte.“

„Dann sind sie doppelt strafbar!“

„Und wenn die Strafe der Fusillade auf den Zweikampf gesetzt wäre, ich würde meine Forderung zu jeder Stunde, in Ihrem und jedes Andern Weisem wiederholen!“

Die kalte, entschlossene Miene des jungen Mannes, sein zornig funkelndes Auge und der dabei doch ruhige Ton machten Duno suken. Es mußte doch eine eigene Bewandniß mit dieser Herausforderung haben, wenn ein junger, bevorzugter Mann, dem eine glänzende Carriere bevorstand, falls er sich der Unterstützung würdig zeigte, die hoch angesehenen und einflussreichen Gönner ihm großmüthig zu Theil werden ließen, um eine angebliche Beleidigung blutig zu rächen, dieß Alles vergessen, ja, wie es schien, für Nichts halten konnte.

Nach kurzem Ueberlegen entgegnete Straßberg:

„Da Sie mich zu Ihrem Vertrauten gemacht haben, und zugleich die fonderbare Zumuthung an mich stellen, ich solle meine Amtspflicht verletzen, vielleicht nur, um der Aufwallung jugendlich heißen Blutes und unklaren Begriffen von Ehre Vorschub zu leisten, so werden Sie schon einen Schritt weiter gehen müssen, wenn ich mich für ihr etwaiges Schicksal wirklich interessieren soll.“

Wie geschah es, daß es zwischen Ihnen und Leutnant Frühauß zur Herausforderung kam?“

Diese Frage setzte den Fährdrich offenbar in Verlegenheit, denn das Blut stieg ihm dergestalt zu Kopfe, daß sein eben noch farbloses Gesicht dunkelroth ward.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutschen Nationalfeste.

Der Augsburger „Allgem. Zig.“ geht aus Nürnberg vom 10. December folgende Mittheilung zu, die, wenn sie auch manches Schroffe enthält, im Ganzen doch Wahrheiten ausspricht, die zum Frommen der Sache dienen. Der Artikel sagt:

„Der Stadtmagistrat hatte zum nächstjährigen deutschen Turnfest einen Beitrag von 2000 Gulden bewilligt; die Regierung als Centralbehörde faste, laut einer hierher gelangten Mittheilung, den Beschluß: es sei von solcher Bewilligung Umgang zu nehmen.“

Dieser finanzielle Punkt wird einen wesentlichen Einfluß auf den am 28. December hier sich versammelnden Ausschuß der Turnvereine ausüben, um so mehr, als man hier so gut wie anderwärts festmilde ist. Man hat im Auslande schon oft über uns gespöttelt, daß wir im Rundgehen des Nationalgefühls auf Festen und bei sonstigen Gelegenheiten allzu leicht der Ueberschwenglichkeit verfallen, und daß, wenn wir durch die politischen Gestaltungen auf den Weg des Praktischen gedrängt werden, nur allmählig uns ernüchtern, weil die Beschämung den schnelleren Durchbruch abhält.

Es ist wahr, wir haben, um die deutsche Einheit zu erlangen, manches Theoretisch schon zur Geltung zu bringen gesucht, sind aber dabei lange nicht solchen Experimenten verfallen, wie die Völker, welche an der Spitze der Civilisation zu stehen vermeinen. Gleich den Griechen, welche zur Hebung des Volksgeistes ihre Olympischen und Pythischen Spiele in Intervallen feierten, vermeinte man in Deutschland, durch Nationalfeste die auseinandergehaltenen Stämme des großen Vaterlandes verbrüdernd zu können, und gewann zu einer Massenvereini- die Trias: Sängern, Schützen, Turnern, in der Erwartung, wenn auch nicht die Föderativ-Republik, vorläufig wenigstens doch den Weg zur deutschen Einheit und damit zur Freiheit zu finden. Bis jetzt kam weder das Eine noch das Andere zum Vorschein, denn die Ungebild schüttete das Kind mit dem Bade aus.

Gewiß hätten die Nationalfeste ihr Gutes gehabt; aber abgesehen davon, daß jedes große Lied der Trias sein gesondertes Nationalfest in Anspruch nahm und sie damit sich so zu sagen Concurrenz machten, wählte man zu kurze Zwischenräume, und anstatt der Kameraderie, machte die Großthuererei sich breit. Hatte das Nürnberger Gesangsfest noch einen gemüthlichen Anstrich, so hatte sich dieser in Dresden schon ganz verloren: man fand sich nicht, suchte sich auch nicht. In der Frankfurter Schützenhalle ereiferten sich die Redner für die Größe und den Weltberuf des Vaterlandes und fanden gläubige Zuhörer unter den Schützen, aus denen einer im dithyrambischen Schwunge sogar ein Parlamentsheer fördern wollte.

In Bremen war die Halle leer von Schützen, die nur dem reellen Geizn nachjagten; man vernahm von der verwaisten Rednerbühne weder zur Essenszeit noch Abends ein belebendes Wort, es herrschte ein peinlicher Ton. Da hat nun auch jede Stadt, welche mit einem solchen Fest beehrt würde, eine Ehre dazwischen gesetzt, sich mit möglichst vielem Pomp aufzuputzen. Die Deficits, welche sich katastrophal herausstellten, müssen andere Städte vor solcher Wechrun zurückschrecken; sie sind in ihren Größen beschämend, gegenüber den Opfern, welche Gesamtdeutschland darbot, als es galt, den Stammesgenossen an der Elbe Hilfe in ihrer Kriegsnoth zu spenden. Wohl gab da Mancher ein Scherlein, das höher wog, als der Tribut, den sich der Wohlhabende in Niedererung mit dem Nachbar selbst auferlegte; aber wo blieb im ganzen großen Deutschland die in der Hymne des merun- schlungenen Schleswig-Holstein immer und immer hinausgefängene That der reellen Hilfe, der wahren Treue? Ertümt, erschunden und ertollt auf Schießplätzen kann das Deutschland, das uns Allen im Herzen enteint ist, nicht werden, aber errungen wird es durch Muth und festes Handeln, sobald wir uns nicht mehr vom rechten Wege ablocken lassen.“

Erwähnt sei, daß von Berlin aus bereits die Anregung ergangen ist, im Jahre 1866 ein deutsches Turnfest nicht abzuhalten, und daß der am 28. December in Nürnberg tagende Ausschuß über die Ansichten der einzelnen Turnvereine darüber unterrichtet sein wird.

Der Schiffsbruch der hannoverschen Bark „Venus“.

Dieser Schiffsbruch geschah unter Umständen, die gewiß das Interesse unserer Leser erregen werden, abgesehen davon, daß der Capitain der „Venus“, Herr A. Tobias aus Brake, eine den meisten unserer Leser bekannte Persönlichkeit ist. Auf unsere desfallsigen Bemerkungen ist uns die nachfolgende, von dem Capitain und vier seiner Leute vor dem Preussischen Consular-Agenten zu Amoy abgelegte Verklärung freundlichst mitgetheilt worden. Die Thatsachen, welche diese Verklärung nöthig machen, sind derartig, daß wir uns nicht veranlaßt fanden, sie zu unfern schreiben, sondern lediglich dem dürren Canzleystyl der Verklärung folgen zu dürfen glaubten.

Am 15. August verließen wir Hongkong Morgens 4 Uhr in Ballast, mit einer Kleinigkeit Ladung, nach Remschwang bestimmt. Das Schiff befand sich für die Reise in jeder Hinsicht ausgerüstet und in einem guten, dichten und fertigen Zustande. Wir hatten frische Brise von W., führten sämtliche Segel und Leesege. Am

16. August frische Brise mit heftigem Gewitter; wir machten die kleinen Segel fest.

Am 17. August, Morgens um 9 Uhr auf 24° 11' N. B. und 118° 20' D. lief der Wind nördlich; wir nahmen die kleinen Segel und Leesege ein; Wind aufsteigend. Um 9 Uhr 30 M. fing es an zu stürmen, der Wind lief uns nach WSW. zu S. D. Barometerstand 29° 60'. Wir geigten alle Segel auf, da der Sturm so schnell zunahm, daß ein Festmachen der Segel unmöglich war. Das Schiff zum Kentern liegend, und um Schiff und Ladung zu retten, klappten wir die Vorbramstenge, welche im Fallen den Top der Marsstenge und die Vormarsraa mit entzwei brach. Dies half jedoch wenig, um das Schiff aufzurichten, und mußten wir jeden Augenblick den Untergang des Schiffes erwarten. Wir klappten darauf den großen Mast, welcher gleich den Besahnmast mit Fortriß und Galgen, Nagelbant und Keeling zerbrach und das Viseboot und sonstige Theile am Schiffe zertrümmerte.

Das Schiff richtete sich nunmehr wieder auf. Das Raak und Topnant der Jodtraa brach und die Raak kam aufrecht zu stehen, wodurch der Jodmast sehr beschädigt wurde. Das Schiff fing an, stark nach Lee zu treiben, wir hielten es deshalb für's Beste, die Jod und das Voermarssegel abzuschneiden. Barometer 29° 56'. Gegen 2 Uhr Nachmittags wurde das Wetter etwas handiger; wir laschten die Mars- und Jodtraa an den Mast fest. Der Sturm nahm jedoch wiederum im höchsten Grade zu. Barometer 29° 52'. Das Schiff machte wenig Wasser. Wir lagen die Nacht über begeben mit hoher See und sehr stürmischem Wetter.

Am 18. August Morgens sahen wir Land. Wind und Seegang abnehmend. Wir nahmen die Stücke der Marsraa an Deck und machten die Jodtraa in Ordnung, um den Jod brauchen zu können. Wir fanden nach Land-Beilungen, daß wir uns vor der Chinchew Bai befanden; wurden durch Süd-Ost-Wind und hohem Seegang nach Land zugetrieben. Wir waren unfähig, mit dem meist wrack gewordenen Schiffe uns von der Küste frei zu halten, und beschloßen darauf, in der Bai Schutz zu suchen. Um 11 Uhr Vormittags hielten die Jod unter die Raak und hielten ab, um einen Ankerplatz zu suchen. Wir ankerten darauf in 3 1/2 Faden Wasser zwischen Klippen, da wir ohne Vootsen keinen besseren Platz erreichen konnten.

Nicht weit von uns lag ein Schooner, und in der Meinung, daß dies ein Opium-Schooner sei, begab ich mich mit einem der inzwischen an Bord gekommenen chinesischen Boote an Bord desselben, um Hilfe zu suchen. Nachdem ich längs Seite des Schooners gekommen, fand ich keine Besatzung an Bord, sondern hunderte von Chinesen mit Plündern der Ladung und Abbrechen des Schiffes beschäftigt. Ich machte darauf den Chinesen verständlich, mich wieder an Bord meines Schiffes zu setzen, wurde aber statt dessen von den Vootsleuten überfallen und in ein enges Loch im vorderen Theile des Bootes eingesperrt. Hierauf wurde ich nach dem Dorfe Chung-Chi gebracht und dort in einem Hause gefangen gehalten.

Die Chinesen verlangten von mir, während sie mich meines Revolvers und sonstiger Sachen beraubten, daß ich ihnen das Wrack meines Schiffes abtrete und ihnen dabei behilflich sei, dasselbe in eine unweit des Dorfes befindliche Bucht zu bringen. Um meine Freilassung zu erlangen und mein Leben zu retten, versprach ich dies zu thun.

Ich wurde hierauf am 19. August Morgens von den Chinesen wieder an Bord meines Schiffes gebracht und fand den Capitain und die aus neun Mann bestehende Besatzung des gestrandeten englischen Schooners „Sir William Wallace“ an Bord meines Schiffes und zwar in einem ausgeplünderten, fast nackten Zustande. Wir beschloßen nunmehr, durch die erlangte Hülfsmannschaft ermuntert, das Schiff gegen möglichen Ueberfall zu schützen und abzuwarten, ob ich von Amoy, wohin ich über Land einen Brief durch einen Boten gesandt, Hilfe erhalten könne.

Den 23. August zunehmender Sturm aus NO.; wir ließen das zweite Anker fallen. Barometer 29° 60'. Gegen 3 Uhr orkanartiger Sturm. Wir hatten 60 und 80 Faden Kette aus, das Schiff trieb aber dessen ungeachtet und zwar auf einige hinter dem Schiffe liegende Klippen zu, glücklicher Weise hielten die Anker, als wir nur noch circa 15 bis 20 Fuß von den Klippen entfernt waren. 6 Uhr Wind abnehmend; Mitternacht flauer. Barometer stieg bis 29° 74'. Während der Nacht versammelten sich eine Menge Chinesen am Strande und auf den Klippen, und waren wir gezwungen, die ganze Mannschaft auf Deck zu halten, um einen Ueberfall zu verhindern.

Den 24. August schönes Wetter. Wir setzten einige Reserve-Spiere als Nothmasten auf, brachten einige Segel an, lichteten die Anker, fanden an einem derselben den Stock gebrochen, und segelten einige Kabellängen von den Klippen ab, wo wir wieder ankerten.

Den 27. August kam ein kleiner chinesischer Zolldampfer ein. Der Capitain desselben fragte uns, ob wir Proviant gebrauchten; konnte uns sonst aber keine Hilfe geben.

Den 28. Abends kam eine Hamburger Brigg in die Bucht hinein und ankerte circa zwei Meilen nördlich von uns.

Den 29. August, Morgens bei Tagesanbruch, kamen der Capitain der Hamburger Brigg „Superb“ und ein Agent der Herren Paley & Co. in Amoy an Bord und boten uns an, uns und die Mannschaft des englischen Schooners nach Amoy zu bringen. Nachdem ich mit Zuziehung der beiden Capitaine unser Schiff genau überholt und



befichtigt hatte, stimmten wir drei darin überein, daß es unmöglich, das Schiff in dem sich befindenden Zustande nach irgend einem Hafen, wo eine Reparatur möglich sei, hinzubringen, auch eine nothdürftige Reparatur am Plage selbst nicht auszuführen sei, indem die Landbewohner uns jede Dienstleistung verweigerten. Nach reiflicher Ueberlegung und nachdem die Mannschaft einstimmig erklärt, daß, sobald die englische Besatzung das Brack verlasse, auch sie dasselbe verlassen würden, sah ich mich gezwungen, das Brack der „Venus“ zu abandonniren, um mein und meiner Mannschaft Leben zu retten.

Den 2. September verließen wir mit der ganzen Mannschaft die „Venus“ und gingen an Bord der Hamburger Brigg. Die in der „Venus“ befindliche Ladung wurde von der Mannschaft der Brigg an Bord der letzteren gebracht und geborgen, in gleicher Weise wurde Einiges vom Inventar der „Venus“ geborgen und das Brack von dem Agenten der Herren Paschdag & Co. an den Meistbietenden für Rechnung, den es angeht, verkauft. Den 5. September verließen wir Chin Chew Bai und gelangten am 6. September Nachmittags in Amoy an. In Folge von auf dem Zwangsmarsch nach Chin Chew erhaltener wunder Fische mußte ich in Amoy noch bis zum 11. September an Bord der Hamburger Brigg bleiben.

So weit die Verklarung. Aus Privatnachrichten können wir noch mittheilen, daß Capt. A. Tobias auf der oldenburgischen Brigg „Caroline“, Capt. Runge, Amoy verließ.

Die Volksschulen auf dem Lande.

(Eingesandt.)

Der Unterricht in vielen Schulen auf dem Lande ist weit entfernt, dem wirklichen Volksunterrichte zu entsprechen. Wir alle wissen, daß die Schulen noch zu sehr in dem einseitigen Dienst der Kirche befangen sind, und die kirchlich-confessionellen Sachen die meiste Zeit des Unterrichts in Anspruch nehmen. Vor lauter biblischer Geschichte kommt die vaterländische Geschichte nicht auf, vor dem Zuge der Kinder Israels durch die Wüste treten alle wichtigsten Entdeckungsreisen zurück, die Richter und Könige und Propheten Judas sind unsern

Schülern vertrauter, als die Helden mannlicher Tugenden und im Tempel zu Jerusalem weiß mancher Banerburische besser Bescheid, als im Tempel der Natur. Den Schülern werden recht viele orthodore Gesänge und eine Menge Bibelgespräche eingepreßt, um rechtgläubige Christen zu werden, die wunderherrlichen Bibelgeschichten, die der sprechende Mensch für Mythen und Sagen erklärt, lesen die Kinder mit Bewunderung, ohne Aufklärung zu empfangen, weil letzteres als Sünde wider den heiligen Geist angesehen wird, und es einfach heißt: glaube, wie geschrieben steht! Das eigentliche Wesen unserer erhabenen Religion kommt vor allem diesen den Kindern nicht zur Erkenntniß.

Von dem, was den Kindern für's spätere Leben noth thut, wird wenig gelehrt. Rechnen, Schreiben, Lesen und Kenntniß der deutschen Sprache, welches doch Hauptfordernisse für das Leben sind, können wir nur von wenigen Kindern zur Zeit der Confirmation zur Genüge verlangen. Mit der Confirmation gehen die gläubigen Bibelgeschichten verloren; das Gehirn, in dem während der Schulzeit das alte und neue Testament regierten, hat wenig mit hinübergenommen ins bürgerliche Leben. Ein Schüler, oder richtiger ein Jüngling, widmet sich einem Fache, das geistige Fähigkeiten in Anspruch nimmt, muß aber dann, und leider zu spät, erfahren, daß dazu seine Geistesgaben nicht ausreichen. Dieses ist dann oftmals das Resultat eines achtjährigen Schulunterrichts.

Wenn indeß die Kinder etwas mehr erlernen sollen, besuchen sie die sog. Bürgerschulen, ein Beweis, daß sie in diesen, vorausgesetzt, daß tüchtige Lehrer wirken, die erforderlichen Kenntnisse gewinnen.

So treffen wir die Landtschulen, in denen die Kirche durch den Einfluß der Kirche niemals in das Reich der Wissenschaft geführt werden können. Trennung der Schule von der Kirche ist das einzige Mittel, durch das unsere Schulen aufblühen können.

Sehr viele Lehrer sind, selbst in den üppigsten und reichsten Gegenden, mit ihrem Gehalte so kärglich gestellt, daß ihnen unter der Last ihrer Nahrungsvorgen Luft und Eifer zum Ante schwinden; sie können gebiegene Werke von Männern der Gegenwart nicht anschaffen, um daraus zu unterrichten. Daher sollten die Lehrer, welche als Träger des Volksgeistes anzusehen sind, in den Stand gesetzt werden, um wirken zu können, wie die Gegenwart es verlangt.

Angelkommene und abgegangene Seeschiffe.

Brake, 29. Decbr.

	von
Holl. Arnoldus Willm Nanninga, Top (26)	Bremen.
Holl. Umrast, Schlangenberg	Antwerpen
Hann. Zwei Schwestern, Dirks	Bremen
Hann. Sophie, Michelson (28)	Stockholm
	nach
Holl. Arnoldus Willm Nanninga, Top (29)	Malmö
Hann. Zwei Schwestern, Dirks	Kopenhagen
Holl. Umrast, Schlangenberg	Bremen

Passagierfahrt

auf der Unterweser und Hunte.

Von Bremen 10 Uhr Mgs.
Von Bremerhaven 9 1/2 Uhr, Mgs.
Von Oldenburg täglich Hin- und Herfahrt.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen und Newyork.

Die nächsten Expeditionstage sind:
D. Newyork, am 30. December.
D. Bremen, am 13. Januar 1866.
D. Hanfa, am 27. Januar „
D. Hermann, am 10. Febr. „
D. America, am 24. Febr. „

Regelmäßige Dampfschiffahrt

zwischen
Bremerhaven-Oestemünde
und
Nordenhamm-Blexen.

Abf. von Nordenhamm 1 Uhr Morgens, 3
Uhr Mittags.
Abf. von Bremerhaven 7 1/2 Uhr Morgens,
1 Uhr Nachmittags.

Postdampfschiffahrt zwischen Bremen u. London, Bremen u. Hull.

Abf. nach London jeden Donnerstags Morgen
Abf. nach Hull jeden Montag Morgen.
" von London jeden Donnerstags Morgen.
" " Hull jeden Mittwoch und Sonn-
abend Abend bis auf Weiteres.

Die Direction des Norddeutschen Lloyd.

Crüsemann. **Stoltz.**
Director. Procurant.

Anzeigen.

Die Rechnungen an die Amtsgeschäftscasse und die Hafencasse sind in den nächsten 8 Tagen einzureichen.

Amt Brake, 1865 Decembr, 29.

Strackerjan. Föbler.

Die nachfolgenden Sitze in der hiesigen evangelischen Kirche, als:

- unter der nördlichen Friedel:
im Stuhl No. 22 zwei Sitze,
der Stuhl No. 27.
- in der Mitte:
im Stuhl No. 32 ein Sitz
im Stuhl No. 35 ein Sitz
im Stuhl No. 75 zwei Sitze
im Stuhl No. 76 zwei Sitze
- unter der südlichen Friedel:
die Stühle No. 81, 82, 83 und 85
im Stuhl No. 88 vier Sitze
im Stuhl No. 91 vier Sitze
im Stuhl No. 93 zwei Sitze
im Stuhl No. 97 ein Sitz.
- auf der nördlichen Friedel:
die ersten fünf Mauerstige am Chor,
die Stühle No. 7, 8, 10, 11, 13, 14,
16, 17, 18, 19, 20 und 21
im Stuhl No. 15 ein Sitz
- auf der südlichen Friedel:
die Stühle No. 23, 26, 27, 29, 32,
35, 41, 42
im Stuhl No. 40 drei Sitze

die ersten fünf Mauerstige am Chor,
welche am 1. Januar 1866 aus der Pacht
fallen oder nicht vermiehet waren, sollen am
Sonnabend, den 30. d. M., Nachm. 1 1/2 Uhr,
in der Union (bei H. Abdiak)
auf ein oder mehrere Jahre anderweit öffentlich
meistbietend verpachtet werden.

Die Kirche wird am Vermietungstage ge-
öffnet sein, damit Heuerliebhaber die obigen
Sitze vorher ansehen können.

Brake, 1865 Dec. 22.

Der Kirchenrath.
Hohenner.

Bei der Postverwaltung Brake ist die
Stelle eines Landbriefträgers zu besetzen und
haben Bewerber um diese Stelle sich baldigst
bei der Postverwaltung zu melden. Gute Zeug-
nisse über die bisherige Führung sind erforder-
lich.

Brake, 1865 December 19.

Großherzogliche Postverwaltung.
Büding.

Gerd Setje, aus Edewecht läßt am Mittwo-
chen, den
10. Januar F. J. Nachm. 1 Uhr,
in Carsten Koopmann Gasthause hieselbst,
eine große Parthie geräucherter Speck, Würst,
Schinken, Rippen, Mägen, Fett und Flachs,
öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist
verkaufen.
Käufer ladet ein
Brake Decbr. 29. 1865

F. G. Borgstede.

Ein Kahn, 26 Last, groß mit ganz completem
Inventar, 6 Jahr alt und diesen Sommer ver-
zimmert, wodurch derselbe so gut wie neu, steht
unter meiner Nachweisung Umstände halber bil-
lig zu verkaufen.

Der Kahn liegt im hiesigen Hafen, und kann
unter meiner Anweisung jeder Zeit besehen
werden.

Reflectanten wollen sich ehestens bei mir mel-
den um zu contrahiren.
Brake Decbr. 29. 1865

F. G. Borgstede.

Guten Bahia-Coffee, 2 Pfund 6 Groschen,
Guten Rio-Coffee, 2 Pf. 5 1/2 Groschen,
empfiehlt

W. Suhren.



Brake.
Alle Sorten Liqueure:
Punsch-, Grog- und Limonade-,
Essenzen, Bitter-Extract, Bischof-Extract, Eau de Cologne, feinste Räucher-Essenz, sämmtl. eigener Fabrik, sowie Jamaica-Rum, Franz-Branntwein, Pall-Cognac, Arrac, Schied, Genever &c., alle in echter, feinsten Waare, halten wir dem geehrten Publikum zur gefälligen Abnahme zu billigen getheilten Preisen bestens empfohlen.

F. G. Borgstede & Co.

Bestes wasserhelles Petroleum, à Pfd. 5/2 fl. W. Subren.

Während der Festtage

Salvator-Bier

frisch vom Fass.
 D. Olmann.

Vanille-Chocolade, empfiehlt
 W. Subren.

Lange Weibhölzer sind wieder vorrätig.
 Carl Janßen.

Zwei sehr geräumige Wohnplätze an der schönsten Lage der hiesigen Stadt, und in unmittelbarer Nähe des Hafens, stehen unter meiner Nachweisung zu verkaufen.
 Besichtigungen wollen sich cheftens melden.
 Brake Decbr. 1 1865.

F. G. Borgstede.

Sardinen und Anchovis, ausgezeichnete Qualität, per Pfund 4 fl., empfiehlt
 D. Olmann.

Cottillon-Orden u. Bakets
 in recht schöner Auswahl und sehr billig empfiehlt
 Carl Janßen.

Gratulations-
 und
Neujahrskarten,

neu, hübsch und billig in schöner Auswahl
 Carl Janßen.

Brake
Wunschkarten

in allen Sorten
 Gebr. Subren.

Bei mir ist zu haben:
Handels-Adressbuch
 für das
Herzogthum Oldenburg.
 Nach amtlichen Quellen bearbeitet.
 Preis 12 fl.
 G. Haberle.

Neuestes approbirtes Zahnmittel.

Dr. W. Davidson's in Berlin
 Königl. Preuss. concessionirte
 von der

Königl. wissenschaftl. Deputation für
 das Medicinalwesen
 geprüfte

neue Zahntropfen

zur sofortigen Beseitigung der Zahnschmerzen,
 echt zu haben per Flasche 7/2 fl. in Brake bei
 D. Olmann.

Dieses in Preußen von der ruhmwürdigen
 Königl. wissenschaftlichen Deputation
 für das Medicinalwesen, als höchster Behörde
 sowie von vielen Ärzten geprüfte Mittel bringt
 die außerordentliche Wirkung hervor, daß es selbst
 die heftigsten Zahnschmerzen sofort vollkommen
 beseitigt und den leidenden Zahn vor fernerer
 Zerstörung schützt.

Eine große Anzahl von Attesten die zur Ansicht
 bereit liegen, befinden dies auf's Vollständigste.

Der Gebrauch desselben ist: daß man bei
 nervösen Zahnschmerzen einige Tropfen auf
 Baumwolle in den leidenden Zahn, bei rheumatischen aber in das Ohr der leidenden Seite
 bringt.

Nach dem Gebrauche wolle man das Flacon
 behufs der Conservirung luftdicht verschließen.

Hammelwarde Gefellen-Verkehr.

Am Dienstag, den 2. Januar findet die

Verlegung der Herberge

von dem Hause des bisherigen Herbergswirthe, Herrn Stoystein, nach dem Hause des jetzigen, Herrn A. Dode, statt.

Sämmtliche Meister, sowie hiesige und auswärtige Gefellen werden dazu an dem gedachten Tage, Morgens 9 Uhr, nach dem Hause des Herrn A. Dode eingeladen.

Die
Oldenb. Zeitung

erscheint im Jahre 1866 wie bisher wöchentlich 6 mal in 1 Folio-Bogen und liefert neben ihrem politischen Theil im Feuilleton Besprechungen über Angelegenheiten von engeren heimathlichen Interessen, Berichte über Schwurgerichts- u. Landtagsverhandlungen u. r.

Für das mit dem 1. Jan. beginnende neue Quartal ersuche ich die Bestellungen bei den Großherzoglichen Postanstalten, für die Stadt Oldenburg beim Unterzeichneten, baldigst zu machen, damit in der Zusendung keine Störung eintritt. Abonnementpreis pro Quartal 22 1/2 Groschen, pro Jahr 8 Thlr.

Vom 1. Januar ab wird der Inseraten-Theil statt wie bisher spaltig, ebenfalls spaltig gedruckt werden, dabei der Preis aber, für die Zeile von 48 Buchstaben, 8 Schwaren bleiben.

Bei solch günstigen Insertions-Bedingungen lade ich zu fleißiger Benutzung dieser Zeitung für Bekanntmachungen aller Art ergebenst ein. Da dieselbe im ganzen Lande in allen Kreisen ihre Leser hat, kann ein Erfolg auf diese Bekanntmachungen nicht ausbleiben.

Inserate von Auswärtigen, nicht im Herzogthum Wohnenden werden vom 1. Jan. an mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet.

Gerhard Stalling, in Oldenburg.

Mit dem 1. Januar 1866 beginnt ein neues Abonnement auf das

Glücklicher Wochenblatt

Dasselbe erscheint wöchentlich 2 Mal und kostet vierteljährlich 7 1/2 fl. incl. Postaufschlag. — Bestellungen nehmen sämmtliche Postanstalten entgegen. — Insertionen kosten à Borgiszelle (56 Buchstaben enthaltend) oder deren Raum 1 fl.; dieselben werden entgegen genommen in Glücklich von Herrn Telegraphisten Mennichmeyer und Herrn Kaufmann Feilner, in Oldenburg von

Böttner & Winter.

Zugelaufen, ein Hund, Näheres in der Expedition.

Brake 1865 Decbr. 30. Das seither von mir betriebene Geschäft als Schmiede- und Schlossermeister übertrag ich mit dem heutigen Tage meinem Sohne Hinrich Gerhard. Meinen Gönnern für das mir seit langen Jahren geschenkte Wohlwollen dankend, bitte ich dasselbe in Zukunft auch meinem Sohne zu Theil werden zu lassen.
 Herrn Willenbrink.

Auf Obiges Bezug nehmend empfehle ich mich dem geehrten Publikum zu allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten, unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Herr. Gerb. Willenbrink,
 Schmiede- und Schlossermeister.

„Azienda“

deutsche Versicherungs-Gesellschaft in
 Triest.

Heute übertrag ich dem Herrn Badenbus in Oberhammelwarden eine Agentur obiger Gesellschaft.

Brake, 1865 December 21.

J. H. Lehmkuhl,
 Haupt-Agent.

Mich auf Obiges beziehend, bin ich gern zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen bereit. Die Prämien sind fest und billig gestellt, und hierer diese Gesellschaft mit einem Grundcapital von 4 Millionen Gulden die größte Sicherheit.

Oberhammelwarden, 1865 December 21.
 Wakenbus.

Hammelwarden, 1865 Dec. 27.

Die Interessenten der Hammelwarde Sterbecasse werden hiemit zu einer Generalversammlung auf Sonntag, den 7. Januar 1866, Nachmittags 2 Uhr, nach Hinrich Schaffen zu Hammelwarden Wirthshaus bei statutenmäßiger Verabredung.

Die Verhandlungen werden betreffen:

1. Rechnungs-Abgabe,
2. Wahl neuer Vorsteher,
3. Aufnahme neuer Mitglieder.

Schiffszimmerleute = Krankencasse.

Sonntag, den 31. Decbr. Abgabe und Vorsteher-Wahl. Anfang 1 Uhr Nachmittags.
 Fr. Meine, Rechnungsführer.

Logemannsdeich. Am 1. Januar 1866

Dienstboten-Ball,

wozu recht freundlich eingeladen wird.
 Entree für Damen 5 fl. F. Lieken.

Oberhammelwarden. Am 1. Januar 1866

Ball,

wozu freundlichst einladet

Chr. Schumacher.

Brake. Am 1. Januar 1866

Ball.

Entree für Herren 15 fl. wofür freie Musik, 4
 Entree für Damen 2 1/2 fl. wofür Thee und Kuchen.

Es ladet freundlich dazu ein
 Ww. Fink.

Hammelwarden. Am Sonntag, den 7. Januar 1866

Caffeeball,

wozu freundlich eingeladen wird von
 G. Schaffen

Ton-Halle

Brake. Am 1. Januar 1866

Zweiter

Bürger-Casino-Ball,

in Herrn Joh. Frohse Local,
 wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Nichtmitglieder und Fremde können eingeführt werden.

Entree für Herren 15 fl., wofür freie Musik.
 „ „ Damen 2 1/2 fl., wofür Thee und Kuchen.
 D. J. D.

Schützen-Casino.

Am Neujahrstag, den 1. Januar 1866, findet der

erste Casino-Ball

statt und werden die Mitglieder freundlichst dazu eingeladen. Fremde können eingeführt werden.
 Die Direction.

Braker Schützen-Verein.

Am Sonntag, den 7. Januar 1866,

B.A.L.L.,

im von Hünshelshausen Local.

Das Comité

Verlobungs-Anzeige.

G. Proff.

G. W. v. d. Heyde.

Emden. Brake.

Sonntag, den 31. Decbr.: Morgens um 10 und Abends um 9 Uhr, — so auch Montag, den 1. Januar: Morgens um 10 und Abends um 6 Uhr, — Donnerstag, den 4. Jan.: Abends um 8 Uhr, — Sonntag, den 7. Jan.: Morgens um 10 und Abends um halb acht Uhr, — ist Predigt in der Methodisten-Kapelle an der Breitenstraße, wozu alle nach Eeligkeit suchenden Seelen freundlichst eingeladen sind.

Redaction, Druck und Verlag
 von G. W. Carl Lehmann.

